

Schlaglichter auf Dimensionen der Digitalisierung

Funktional oder sozial?

TIM VETTER

Was verstehen Forschung und Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung unter Digitalisierung? Unter Rückgriff auf Ergebnisse des Kooperationsprojekts »PODIUM« arbeitet der Autor unterschiedliche Dimensionen des Begriffsverständnisses heraus und zeigt, wie diese Dimensionen von der Praxis während der aktuellen Corona-Pandemie aufgegriffen wurden.

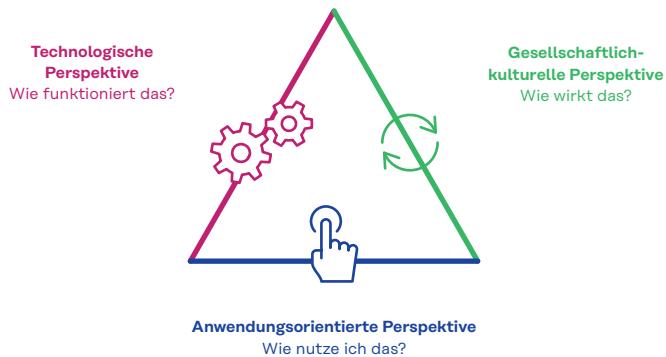
Nicht erst durch die seit März vergangenen Jahres andauernde Corona-Pandemie mit ihren teils dramatischen Auswirkungen ist der digitale Wandlungsprozess, dem sich alle Bildungsbereiche ausgesetzt sehen, eine der größten Herausforderungen auch für die Erwachsenen- und Weiterbildung. Die Notwendigkeit, am digitalen Wandel teilzuhaben, trifft dabei in diesem stark heterogenen Feld auf sehr unterschiedliche Ausgangsszenarien. Auch das Verständnis davon, was Digitalisierung bedeutet, und die Frage, welche Bereiche besonders von der Digitalisierung betroffen sind, unterscheiden sich stark je nach der Verortung der Akteure und Organisationen in den unterschiedlichen Reproduktionskontexten der Weiterbildung (Schrader, 2010).

Im Rahmen des vom Grimme-Forschungskolleg geförderten Verbund-Projekts »PODIUM«, das sich im Jahr 2019 der Erforschung des Verhältnisses von »Profession – Organisation – Digitalen Medien« widmete, sind unter anderem Begriffsdefinitionen von Digitalisierung in der Sozialen Arbeit und der Erwachsenen-/Weiterbildung erarbeitet worden, um Anknüpfungspunkte zur weiteren Erforschung dieser beiden strukturähnlichen Felder herauszuarbeiten. Mit Blick auf die Erwachsenenbildung können die Ergebnisse herangezogen werden, um die unterschiedlichen Perspektiven auf Digitalisierung genauer zu beschreiben. Dabei wird deutlich, dass diese sich unter den Rahmenbedingungen der Corona-Pandemie verändern.

Doch welche Perspektiven auf die Digitalisierung können und sollen eingenommen werden? Gerade für den Bereich der Bildung bietet sich hierfür das Dagstuhl-Dreieck an (→ Abb. 1), das aus der gleichnamigen Dagstuhl-Erklärung abgeleitet ist. Obgleich aus dem Modell kein einheitliches (erwachsenen-)pädagogisches Digitalisierungsverständnis hervorgeht, so werden in dem Dreieck doch alle Perspektiven ausdifferenziert, die Bildung für und über den digitalen Wandel aufgreifen sollte (Brinda et al., 2019, S. 70): Das Modell führt die technologisch-mediale Perspektive, die gesellschaftlich-kulturelle Perspektive und die Anwendungs- bzw. Interaktionsperspektive auf (GI, 2016, S. 3).¹ Mithilfe dieser drei Perspektiven werden im Folgenden nun die unterschiedlichen Blickwinkel von Wissenschaft und Praxis auf die Digitalisierung im Bereich der Erwachsenen- und Weiterbildung beleuchtet – in Deutschland und in der internationalen Diskussion.

¹ Nach der im Juli 2019 im Rahmen von PODIUM abgeschlossenen Literaturrecherche zu Dimensionen des Begriffs Digitalisierung in der Erwachsenen- und Weiterbildung, veröffentlichte eine interdisziplinäre Autorengruppe mit dem *Frankfurt-Dreieck* eine Erweiterung des in der *Dagstuhl-Erklärung* enthaltenen *Dagstuhl-Dreiecks* um ein Modell das einen überfachlichen Orientierungs- und Reflexionsrahmen für Bildungsprozesse im digitalen Wandel bereitstellen und möglichst alle relevanten Perspektiven daran beteiligter Disziplinen einbeziehen sollte (vgl. Brinda et al. 2019, S. 69).

ABB. 1: Das Dagstuhl-Dreieck



Quelle: eigene Darstellung nach G1, 2016, S. 3

Die deutsche Diskussion: Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt

Empirische Arbeiten zum Themenfeld der Digitalisierung aus Deutschland, die Erwachsenen- und Weiterbildung aufgreifen, rahmen Digitalisierung überwiegend in Verbindung zu ihren Auswirkungen auf die Arbeitswelt und legen damit ein Hauptaugenmerk auf die (innerbetriebliche) Weiterbildung. Die untersuchten Arbeiten führen allesamt keine explizite Definition von Digitalisierung auf, sodass ein implizites Begriffsverständnis erschlossen werden musste. Digitalisierung wird dabei insgesamt recht eindimensional in seinen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt betrachtet (Industrie 4.0, Unternehmen 4.0). Weiterbildung wird als eine formale Grundform verstanden, die durch die Vermittlung von zertifikatsgebundenen Qualifikationen die ökonomische Wettbewerbsfähigkeit sichern soll. Insofern wird Weiterbildung als Interventionsinstrument in Bezug auf digitale Transformationsprozesse der Arbeit betrachtet. Hierbei werden zum einen Weiterbildungsbedarfe von Seiten der Unternehmen deutlich, die sich inhaltlich mit dem Thema Digitalisierung beschäftigen, und zum anderen lösen Digitalisierungsprozesse stetig neue, an die Mitarbeitenden gerichtete Lernanforderungen aus, die durch Weiterbildung im Sinne des lebenslangen Lernens formal bearbeitet werden sollen.

Der Fokus im Kontext der innerbetrieblichen Weiterbildung liegt demnach auf der technologischen Transformationsdimension von Digitalisierung, die wiederum die innerbetriebliche Weiterbildung vor sich her- und gleichzeitig auch antreibt. Dieses Verhältnis ändert sich jedoch unter dem Brennglas der aktuellen Corona-Pandemie. Unter Rückgriff auf den im August 2020 veröffentlichten Bericht zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die berufsbezogene Weiterbildung des BIBB (2020) wird deutlich, dass der treibende Effekt

der Digitalisierung auf die Weiterbildung hier von der Grundstruktur abhängig bleibt, die vor der Pandemie vorherrscht. So geht aus einem der Befunde des Papiers hervor, dass zwar bei Weiterbildung in (Groß-)Unternehmen mit ausgereiftem Digitalisierungsgrad eine Umstellung auf digitale Formate stattgefunden habe, es aber insgesamt zu keinen neuen (digitalen) Entwicklungen gekommen sei, sondern Bestehendes intensiver genutzt bzw. ausgebaut wurde (Marzoll, Dörsam, Zaviska & Hemkes, 2020). Bei der inhaltlichen Integration von Digitalisierung als Thema betrieblicher Weiterbildung deuten die Ergebnisse hingegen auf einen flächendeckenden Klärungs- und Handlungsbedarf hin. Dieser äußert sich besonders in Bezug auf eine zu entwickelnde digitale Lernkultur sowie auf die notwendige Entwicklung einer Selbstlernkompetenz (ebd.).

Großunternehmen mit eigenen innerbetrieblichen Weiterbildungsabteilungen ausklammernd, sind betriebsorientierte Anbieter in den Blick zu nehmen. Als großer Corona-Gewinner sind hier besonders diejenigen Anbieter zu nennen, die sich auf E-Learning spezialisieren. Bereits zu Beginn der Pandemie im letzten Jahr sind die Zugriffszahlen auf Online-Angebote solcher Anbieter um 30 Prozent gestiegen (Pichler, 2020, S. 18). Während viele Volkshochschulen beispielsweise im Sommer des vergangenen Jahres noch auf die Umgestaltung klassischer Präsenzveranstaltungen in hybride Formate gesetzt haben, ist angesichts des länger andauernden Verbots von Präsenzveranstaltungen und der medialen Kampagnen, wie etwa #ZeroCovid, mittelfristig gar von einer zunehmenden Relevanz des marktförmig organisierten E-Learning-Sektors auszugehen. Eine vom MMB-Institut im vergangenen Jahr durchgeführte Umfrage unter 65 E-Learning-Anbietern deutet sogar darauf hin, dass nicht nur Unternehmen Dienstleistungen dieses Sektors nutzen könnten, da die Befragten besonders das Geschäftsfeld der Beratungsdienstleistungen für E-Learning als strategisches Wachstumsfeld im Kontext der Corona-Krise sehen (Schmid & Goertz, 2020).

Die angelsächsische Debatte: der soziale Transformationsprozess

Im Gegensatz zur deutschen Debatte attestieren Publikationen aus dem angelsächsischen Sprachraum der Erwachsenenbildung wesentlich häufiger einen gesamtgesellschaftlichen kompensatorischen Auftrag, wenn es um die Bearbeitung der Auswirkungen von Digitalisierung geht. Während in Deutschland arbeitsmarktfördernde Aspekte von Digitalisierung im Vordergrund stehen, in deren Zusammenhang Weiterbildung eine funktionalistische Rolle zukommt, setzt eine Vielzahl von Studien aus Nord- und Südamerika den Schwerpunkt auf Aspekte des Empowerments durch Digitalisierung und entsprechende Weiterbildung für benachteiligte Bevölkerungsgrup-

pen. Die Perspektive wird hier erweitert auf einen sozialen, milieu-übergreifenden Transformationsprozess, welcher der Digitalisierung ebenfalls innewohnt. So werden beispielsweise die Möglichkeiten zur Entkolonialisierung von Bildung mittels digitaler Lerntechnologien für indigene Bevölkerungsgruppen untersucht (Beaton & Carpenter, 2016). Eine explizite Definition vom zugrundeliegenden Digitalisierungsverständnis ist allerdings auch in dieser Untersuchungskategorie nie vorhanden.

Bezogen auf soziale Transformation durch Digitalisierung, ist in Deutschland die Situation von benachteiligten Gruppen als (potenzielle) Teilnehmende an Erwachsenen- und Weiterbildung während der Pandemie ins Blickfeld zu nehmen. Grundbildungsangebote zielen auf einen Teil dieser Zielgruppe ab. Ein Großteil der im Rahmen der »Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung« geförderten Projekte hat zu Beginn der Pandemie ihre Bildungsangebote mittels digitaler Kommunikationsinstrumente umgestellt und Covid-19 auch inhaltlich über bereitgestellte Lernmaterialien aufgegriffen. Exemplarisch sei hier auf die Projektgruppe »Kontrastive Alphabetisierung im Situationsansatz« (KASA) verwiesen, die 130 türkisch- und arabischsprachigen Lernenden in acht Bundesländern Alphabetisierungskurse anbieten. Zur teilnehmenden- und ressourcenorientierten Lernarbeit in Zeiten der Pandemie setzt das Projekt auf einfach zu handhabende digitale Lernangebote, die mittels eines kontrastiven Ansatzes das Thema Corona auch inhaltlich bearbeiten. Um ein möglichst breites und zeitgleich kostenfreies Angebot zu sichern, setzt das Projekt zusätzlich auf das digitale Lernangebot der Deutschen Welle. Der von KASA gewählte Weg zeigt exemplarisch auf, dass die Umstellung auf digitales Lernen im meist knapp budgetierten Segment der erwachsenenpädagogischen Grundbildung unter Rückgriff auf öffentlich-rechtliche und unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlichte Lernmaterialien möglich ist.²

Die Weiterbildungsbeteiligung von marginalisierten Gruppen im Kontext der Pandemie scheint jedoch abseits von Projektkonstellationen und trotz der Chancen, die die Digitalisierung mit sich bringt, ernüchternd. So lautet ein Befund des im Rahmen des Horizon-2020-Programms der Europäischen Union geförderten Projekts *TECHNEQUALITY*, welches den gesamtgesellschaftlichen Einfluss von technologischen Entwicklungen in den Fokus nimmt, dass die Weiterbildungsteilnahme von Beschäftigten stark von den ausgeführten Tätigkeiten abhängt und der Zugang für Beschäftigte in repetitiven Tätigkeiten, wie beispielsweise der einfachen Fertigung, beschränkt ist (Ehlert, Hornberg & Scholl, 2020, S. 1). Angesichts rückläufiger Ausgaben für Weiterbildung in Betrieben und

einer schon vor der Pandemie schwierigen Weiterbildungssituation für Beschäftigte in niedrigen Produktionssegmenten droht mit der häufig eingeführten Kurzarbeit in produzierenden Gewerben ein Wegfall von Aufgaben und somit auch von Weiterbildungsbedarfen. Die bloße Existenz von informellen Möglichkeiten des digitalen Lernens reicht nicht aus, um marginalisierte Gruppen an beruflicher Weiterbildung und lebenslangem Lernen in Zeiten von Corona partizipieren zu lassen.

Auswirkungen der Pandemie: Stärkung der Interaktionsperspektive

Die Corona-Pandemie hat die Erwachsenen- und Weiterbildung dazu gezwungen, nicht nur überwiegend digital zu kommunizieren, sondern auch – im symbolisch-interaktionistischen Verständnis – zu interagieren. Dass dies eine besondere Herausforderung ist, wird besonders in Hinblick auf die Lehr-/Lern-Interaktion deutlich. Bezogen auf Volkshochschulen stellt z.B. die Umstellung auf digitale Interaktion in Bezug auf die durchschnittlich älteren Teilnehmenden, die technisch-infrastrukturellen Voraussetzungen und den digitalen Weiterbildungsbedarf der Lehrenden (Scharnberg, Vornax, Kerres & Wolff, 2017) auch ohne die Pandemie bereits eine große Herausforderung dar. Neben der notwendigen digitalen Umstellung geraten nun auch thematisch Themenfelder in den Fokus, die traditionell Steckenpferde der gemeinwohlorientierten Volkshochschulen sind. Die Rede ist hier von politischen Themen und Demokratie. Die vhs Haar fügte in ihr Herbst/Winter-Programm 2020 beispielsweise einen Kurs zu politischem Basiswissen rund um die Grundfragen der Demokratie ein (Biehl, 2020). Die Gewährleistung der Interaktion zwischen Teilnehmenden und Lehrenden ist dabei mittels einfacher digitaler Tools möglich. Im Falle einer Seminardurchführung mittels gängiger Videotelefonie-Software, wie z.B. Zoom, können Kleingruppen erstellt werden, in denen kollaboratives Arbeiten durch die einfache Transformation analoger Methoden ermöglicht werden kann. Aus eigener Erfahrung aus der Hochschullehre ist dabei die Ergänzung über ein Learning-Management-System (LMS) zu empfehlen, bei dem zur Ergebnissicherung ein kollaborativ bearbeitbarer Texteditor (Etherpad) hinzugezogen werden kann.³

Grundsätzlich hat die erzwungene Umstellung auf digitale Formate aber auch offenbart, dass eine einfache Übertragung von Methoden und didaktischen Konzepten von der analogen in die digitale Welt nicht ausreicht. Hier bedarf es weitergehender Überlegungen, wie die neuen technologischen

² Dabei sei jedoch auch auf das moralische Gebot hinzuweisen, nicht nur einseitig von frei lizenzierten Produkten zu profitieren, sondern auch selbst erstellte Produkte für die nicht-kommerzielle Nutzung freizugeben, so wie es auch KASA praktiziert.

³ Anregende Ideen für die Umsetzung neuer und klassischer Lehr-Lern-Methoden in digitalen Kontexten bietet der Blog der Initiative *ebildungslabor* der Bildungswissenschaftlerin Cornelia Hirsch (<https://zeitgemäßebildung.de/>).

Möglichkeiten sinnvoll in Lehr-/Lern-Situationen einzusetzen sind und welche Formen der Interaktion – durchaus je nach Themenfeld unterschieden – möglich und sinnvoll sind.



Fazit

Insgesamt verdeutlichen die exemplarisch gesetzten Schlaglichter auf die Erwachsenen- und Weiterbildung im Kontext der Digitalisierung, dass es kein einheitliches Verständnis von Digitalisierungsprozessen und ihren Auswirkungen gibt. Dies hat sich auch durch die Pandemie nicht verändert, die die Erwachsenen- und Weiterbildung in unterschiedlichem Maße getroffen hat; auch deren digitale Durchdringung ist trotz der durch die Pandemie erzwungenen fortgeschrittenen Digitalisierung noch immer sehr unterschiedlich. Einerseits florieren marktorientierte E-Learning-Anbieter und ermöglichen über ihre Beratungskompetenz gar Kooperationsmöglichkeiten mit Akteuren in anderen Reproduktionskontexten der Weiterbildung. Diese sehen sich allerdings in Zeiten der Pandemie größtenteils mit finanziellen Herausforderungen und ausfallenden Veranstaltungen konfrontiert (Christ & Koscheck, 2021) und schaffen es daher noch nicht, den transformativen Charakter der Digitalisierung, den sie im Sinne der gesellschaftlich-kulturellen Perspektive hat, im kalten Corona-Wasser aufzugreifen. Hoffnungsvoll lassen allerdings die pragmatischen Umgangsstrategien einiger Projekte der Alpha-Dekade stimmen. Der eingeflochtene Rückgriff auf eine (erwachsenenpädagogische) Begriffsbestimmung der Digitalisierung macht zudem deutlich, dass auch auf theoretischer Ebene ein großes Desiderat auszumachen ist, das von Seiten der Erwachsenenbildungsforschung aufgegriffen werden muss, um analytische Reflexionsmöglichkeiten für die Praxis und die Forschung zu generieren.



TIM VETTER

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am
Institut für Erziehungs- und Sozialwissenschaften
der Universität zu Köln.

t.vetter@uni-koeln.de

Beaton, B. & Carpenter, P. (2016). Digital Technology Innovations in Education in Remote First Nations. *education* 22 (1), 42–60.

Biehl, C. (2020). *Erwachsenenbildung in Corona-Zeiten*. www.sueddeutsche.de/muenchen/landkreismuenchen/haar-bei-muenchen-erwachsenenbildung-in-corona-zeiten-1.5041285

Brinda, T. et al. (2019). Frankfurt-Dreieck zur Bildung in der digitalen Welt. *merz – medien & erziehung* 63 (4), 69–75.

Christ, J. & Koscheck, S. (2021). *Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Weiterbildungsanbieter. Vorläufige Ergebnisse der wbmonitor Umfrage 2020*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Ehlert, M., Hornberg, C. & Scholl, F. (2020). *Weiterbildung in der Krise? Herausforderungen und Chancen für das lebenslange Lernen durch COVID-19. Corona und die gesellschaftlichen Folgen: Schlaglichter aus der wzb-Forschung*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

GI – Gesellschaft für Informatik (Hrsg.) (2016). *Dagstuhl-Erklärung. Bildung in der digitalen vernetzten Welt*. https://dagstuhl.gi.de/fileadmin/GI/Hauptseite/Aktuelles/Projekte/Dagstuhl/Dagstuhl-Erklärung_2016-03-23.pdf

Marzoll, S., Dörsam, M., Zaviska, C. & Hemkes, B. (2020). *Stimmungsbild im Rahmen der Nationalen Weiterbildungsstrategie zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die berufsbezogene Weiterbildung, insbesondere hinsichtlich der Nutzung und des Potenzials digitalisierter Weiterbildungsangebote und -strukturen*. www.bibb.de/dokumente/pdf/BIBB_Corona-Befragung_2020.pdf

Pichler, M. (2020). Krisengewinner E-Learning. *Wirtschaft + Weiterbildung* (5), 16–20.

Scharnberg, G., Vonarx, A.-C., Kerres, M. & Wolff, K. (2017). Digitalisierung von Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen – Herausforderungen und Chancen wahrnehmen. *Magazin erwachsenenbildung.at* (30), 05-1 – 05.12.

Schmid, U. & Goertz, L. (2020). *Die digitale Bildungswirtschaft in Zeiten von Corona: Profiteur oder Opfer?* www.mmb-institut.de/blog/die-digitale-bildungswirtschaft-in-zeiten-von-corona-profiteur-oder-opfer/

Schrader, J. (2010). Reproduktionskontexte der Weiterbildung. *Zeitschrift für Pädagogik* 56 (2), 267–284.